

Burgpfeifer

Mitteilungen aus Donaustauf

9. AUSGABE

November 1971

GEMEINDE-ZUSAMMENLEGUNGEN

Seit Jahr und Tag ist die Gebietsreform Thema Nr. 1 sowohl in der Presse als auch im Rundfunk und im Fernsehen. Nicht nur Politiker und Journalisten ereifern und erhitzen sich in dieser Frage. Sie ist ebenso leidenschaftliches Thema von Bürger- und Parteiversammlungen, von Stammtischen und von Damenkränzchen.

Das offizielle Donaustauf scheint allerdings wenig Notiz an diesem Geschehen in Stadt und Land zu nehmen. Von anfänglichen zaghaften Versuchen abgesehen, übersieht man auch in dieser Frage die Zeichen der Zeit. Umso mehr fragt man sich in der Öffentlichkeit wie hier die Gebietsreform aussehen soll.

Was ist die Gebietsreform und was soll damit erreicht werden?

Die Gemeinde- und sonstigen Grenzen wie sie heute in Bayern bestehen, sind zumeist weit mehr als 100 Jahre alt. Seit der damaligen Postkutschenzeit haben sich nicht nur die ganzen Lebensbedingungen, die Arbeitsweise, die Verkehrsangelegenheiten usw. grundlegend geändert; auch die Staatsform hat sich von der Monarchie zur Republik, von dieser zur Nazi-Diktatur und dann wieder zurück zur Republik gewandelt. Konstant geblieben sind aber neben anderen innere Grenzen in Bayern besonders die der Gemeinden. Es sei denn, die Städte haben es verstanden sich ihre Nachbarn einzuverleiben.

Diese "Einverleibung" ist es nun was die Bevölkerung so oft mißtrauisch oder gar ablehnend macht. Die hat selten mehr als erhöhte Kosten und das berühmte "Fünfte Rad am Wagen" eingebracht. Von Stadttrandgemeinden abgesehen, die ja tatsächlich geschluckt werden sollen, geht es in den anderen Fällen um keine Einverleibung sondern nur um einen Zusammenschluß. Warum Zusammenschluß?

Wenn man sich heute in der Wirtschaft umsieht braucht man nicht gerade von den Maßstab-Betrieben auszugehen um festzustellen, daß in sehr vielen Fällen der Kleine vom Großen geschluckt wird. Das ist oft bis herunter zu Einzelhandelsbetrieben so. In den meisten Fällen sind es jedoch freiwillige Zusammenschlüsse um die gewaltigen Vorteile wahrzunehmen die sich da in wirtschaftlicher und finanzieller Hinsicht bieten. Das trifft auch für die Landwirtschaft zu. Genau wie in anderen Produktionsbetrieben werden auch in der Landwirtschaft Investitionen und Kapazitäten nur dann

voll fruchtbar, wenn die Betriebsstätten und Flächen optimale Auslastung gewährleisten. Maschinenringe sind die ersten Stufen von Zusammenschlüssen.

In der öffentlichen Verwaltung kann und darf es nicht anders sein. Genau wie sich kleinere Betriebe keine qualifizierten Verwaltungskräfte leisten können, ist das auch in den Gemeinden so. Bei Zusammenschlüssen zu Großgemeinden oder auch nur zu gemeinsamen Verwaltungen, wird es vielleicht da und dort nicht einmal zu nennenswerten Einsparungen kommen obwohl das ganz allgemein angestrebt wird. Aber juristisch und verwaltungsmässig vorgebildete Beamte bringen den

all dort der Fall sein, wo sich Gemeinden zusammenschließen.

Ein Spaßvogel hat für den Zusammenschluß von Tegernheim und Donaustauf den Namen "Tegernstauf" und als "Residenz" den erweiterten Eich-Hof vorgeschlagen. Auch der Name "Donaulichtensulz" wurde schon genannt.

Daß in Tegernheim eine gewisse Zurückhaltung zu beobachten ist, ist noch verständlich. Dort fühlt man sich immer mehr erwachsen und viel zu städtisch für Donaustauf. Bei dem einnehmenden Wesen der Stadt und ihren neuen Anstrengungen wird man dort vielleicht bald ganz städtisch tun können, dann aber auf viel verzichten müssen, was man heute so zäh verteidigt.

Donaubwärts hat man Donaustauf



Bürgermeistern und der Gesamtbevölkerung wesentliche Erleichterungen und große Vorteile. Viele Wege zu Landratsämtern und zu manchen Behörden werden dann überflüssig. Großgemeinden können aber auch ihre ganze innere Struktur zum gemeinsamen Vorteil wandeln.

Warum also so viel Widerstreben oder gar Ablehnung? Zumeist ist es Unkenntnis der ganzen Materie und der befürchtete Abschied von liebgewordenen Gewohnheiten! Selbstverständlich kann die am Rande eines Zusammenschlusses liegende Mini-Gemeinde nicht für Verwaltungssitz und Name der neuen Großgemeinde erhalten. Aber so wie z.B. in Regensburg noch immer Ortsnamen wie Schwabelweis, Stadtanhof usw. gelten, wird das auch im Landkreis Über-

noch nie besondere Sympathie entgegengebracht. Daran hat auch die Pfarrei-Verbundenheit wenig geändert. Man hat auch nie versucht, die gegenseitigen Beziehungen zu verbessern und unglückliche Formulierungen auf beiden Seiten zu vergessen. Doch was der Pfarrgemeinde möglich war, muß auch der politischen Gemeinde gelingen! Die Katholiken Donaustaus haben einen Sulzbacher so hoch auf ihren Schild erhoben, daß er die eigenen Kandidaten weit überragte. Es wäre mehr als schade, sollten die Sulzbacher darin nicht ersehen wollen, daß die Donaustauer "gar nicht so sind!" Weil die Lichtenwalder offen nach Donaustauf tendieren, könnte Sulzbach ein festes Bindeglied werden. Nur sollten die Offiziellen hüben und drüben endlich aus der Reserve heraustreten. J.E.

AUSSICHTEN UND EINSICHTEN

In Versammlungen und Gesprächen wird vielfach die Ansicht vertreten, daß es viel verantwortungsvoller sei sich beim Altwasserproblem erst einmal für eine Klärung der Fragen Hochwasserschutz, Umgehungsstraße oder Kläranlage einzusetzen - als für eine Naherholungsplanung. Bedauerlich an dieser Auffassung ist die Tatsache, daß es manchmal einflußreiche Bürger sind, die eine derartige Meinung vertreten. Allerdings sind diese Leute einen ausgesprochenen Trugschluß unterlegen! Deshalb läßt man ja eine großzügige Planung von Fachleuten durchführen, die auch Fühlung mit sämtlichen "berührenden" Dienststellen aufnehmen, um Aufschluß über all diese Fragen zu bekommen. Dies ist ja gerade der Vorteil eines derartigen Planungsbüros, außerdem sind in Einzelgesprächen von Privatpersonen - oder auch Gemeinderäten - derartig umfassende Fragen kaum zu klären.

Außerdem finde ich es absurd sich jetzt für ein Kläranlagenprojekt stark zu machen, wo noch nicht einmal die Stadt Regensburg ernstlich daran denkt, eine Kläranlage zu bauen. Außerdem wird eine Kläranlage sicher viel eher in einer unbenutzten Altwasserfläche von den zuständigen Behörden eingeplant, als in ein systematisch aufgebautes Naherholungsgebiet. Und beides haben wir vor unserer Haustür - wir können entscheiden ob wir das Eine oder das Andere wollen. Es ist wirklich komisch, früher, als das Ganze noch ein Wunschtraum war, daß man aus dem Altwassergebiet etwas Schönes für Donaustauf gestalten könnte, da stimmte man dem Verkehrsverein allgemein zu und sparte nicht mit eigenen Zusatzvorschlägen. Heute, wo der bayerische Staat mit seinem Programm für Freizeit und Erholung uns die Möglichkeit gibt einen derartigen Plan auch durchzuführen, da gibt es eine Reihe von Leuten, die auf einmal ihr "Verantwortungsbewußtsein" herausstellen müssen.

Obwohl es der Gemeinde fast gar nichts kostet, das steht einwandfrei fest, wollen diese Leute gar nicht hören, was Fachleute - und darunter verstehe ich Landschaftsarchitekten, Landwirtschafts- und Wasserwirtschaftsexperten - für eine Meinung haben. Diesen Donaustauer "Lokalpatrioten" ist auch entgangen, daß die vom Staat für 1971 bereitgestellten Mittel für Freizeit und Erholung, bezw. für Freizeitzentren bei weitem nicht ausgenutzt wurden, daß Sarching mehr als 180.000 DM erhalten hat und für nächstes Jahr dieselbe Summe wieder genehmigt erhielt. Und außerdem hat ja die Gemeinde nach wie vor die Entscheidung ob sie das Eine oder Andere wirklich projektieren läßt - sie hat ja immer noch die Planungshoheit und kann sich frei entschließen für eine Lösung zum Wohle der Marktgemeinde. Und das würde ich eher als Verantwortungsbewußtsein bezeichnen, wenn man überlegt, was für den Ort und die Bürger das Beste ist, was in der Lage ist den Ort zu verschönern und damit auch den Lebensstandard und die Gemeindefinanzen zu heben - als zu verhindern, daß überhaupt ein Vorschlag gemacht werden kann. Man sollte doch endlich zu der Einsicht kommen, daß jetzt die Weichen für die nächsten Jahrzehnte

gestellt werden können um unsere Heimatgemeinde für die Zukunft positiv zu verändern. Und mit dieser positiven Veränderung durch eine großzügige Planung wird auch das Ortsbild verbessert, in diesem Zusammenhang allein ist erst eine Verbesserung der Gastronomie möglich. Manche vertreten die Ansicht, der Verkehrsverein sollte sich mehr um die Verbesserung der Gastronomie kümmern. Dabei muß man wissen, daß dies tatsächlich der Fall war. Ergebnis: Keiner will ins "Schnackeparadies". Die Besitzer der kleinen Gastwirtschaften haben auch kein Interesse an einer Renovierung, wenn damit nicht die Aussicht auf eine wesentliche Hebung des Umsatzes verbunden ist. So lange Donaustauf immer noch das Schnackeparadies bleibt, wird dies aber kaum der Fall sein. Wir wären also wieder beim Ausgangspunkt unserer Diskussion - erst muß eine großzügige Planung den Weg für eine Verbesserung der örtlichen Verhältnisse festlegen, dann kommen wir durch eine planmäßige Ortsverschönerung auch zum Prädikat "Erholungsort" und damit auch zu einer modernen Gastronomie. Man sollte in diesen Gedankenkreis mehr die Aussicht und die Verpflichtung für die Zukunft einbauen und die Wirtschaftslage von Donaustauf mit berücksichtigen.

F.U.

25 JAHRE BÜRGERMEISTER VON DONAUSTAUF

Unser Bürgermeister Martin Meindl konnte in diesen Tagen das seltene Jubiläum einer 25 jährigen ununterbrochenen Amtszeit als Bürgermeister feiern. Aus diesem Grunde veranstaltete der Gemeinderat unter der Leitung von Bürgermeister Schlund in der Wallhallagaststätte eine Feier, zahlreiche Gäste und Ehrengäste bekundeten Dank und Hochachtung dem Jubilar gegenüber.

Nach der Begrüßung aller Anwesenden, brachte Bürgermeister Schlund in seiner Festrede den Dank der Marktgemeinde an Bürgermeister Meindl zum Ausdruck. Im weiteren Verlauf der Ansprache zeichnete Schlund den idealen "Landbürgermeister" auf, mit humorvollen Worten brachte er viele Probleme, die ein Bürgermeister erleben muß, wobei er immer einer scharfen Kritik ausgesetzt ist, die zwischen falsch und richtig pendelt. Landrat Deininger fand Worte der Anerkennung für die 25 Jahre Gemeindearbeit des "Meisters" der Bürger, die er auch auf die Zeit ausdehnte als Bürgermeister Meindl im Kreistag tätig war. Die Gratulationscoure wurde fortgesetzt durch Bürgermeister Scholz von Neutraubling, Lorenz Schliederer und Kreisrat Gerl. Abschließend brachte Doktor Brandl, Ehrenbürger von Donaustauf, einen Rückblick über die letzten 100 Jahre der Donaustauer Gemeindepolitik. Meindl hat in seiner Amtszeit harte Jahre zu überstehen gehabt, trotz allem Bewußtens kann man es niemals allein recht machen. Bürgermeister Meindl dankte allen, die zu diesem Abend gekommen waren und allen, die an dem Gelingen des Festes beigetragen haben. Die Feier wurde musikalisch umrahmt durch den Spielmannszug unter Leitung von Heinz Vogt und durch den Gesangsverein Donaustauf, der unter Leitung von Frau Grümann einige lustige und doch besinnliche Lieder dargeboten hat.



Für Sparer, die mehr
erreichen wollen,
die richtige Bank

**Raiffeisenbank
Donaustauf**



Es soll nun an dieser Stelle nicht der ganze Abend nacherzählt werden, wenden wir uns doch unserem Jubiläum zu, wer ist den Martin Meindl? Er erblickte in Donaustauf am 23.3.1905 das Licht der Welt, damals konnte man noch nicht ahnen, daß Donaustauf durch seine Arbeit viele Lichtblicke bekommen wird. Durch sein ganzes Leben zieht sich wie ein Faden das Symbol der Arbeit, schon als Schüler mußte er zu Hause fest zupacken und schon 1918, damals erst 13 jährig, war er auf sich selbst angewiesen und mußte hart arbeiten, um den landwirtschaftlichen Betrieb zu erhalten und weiter zu entwickeln. Durch seinen Fleiß ist das auch gelungen, der Betrieb ist inzwischen größer und moderner geworden.

Im Jahre 1946 wurde Meindl zum ersten Mal von der Bevölkerung zum Bürgermeister gewählt, es begann für ihn eine Schwerstarbeit, nach dem Krieg glich unsere Heimat doch in vielen Dingen einem Chaos, das viele dringende Probleme aufgeworfen hatte, wir sollten uns an dieser Stelle wieder einmal in diese schlechte Jahre zurückversetzen, heute verspüren wir nichts mehr davon. Zu den üblichen Erschwernissen kam in Donaustauf noch die zerstörte Donaubrücke, dieser Umstand wirkte sich auf die jenseits der Donau gelegenen Felder lähmend aus, zudem war die Wasserversorgung nicht in Ordnung. Das sind nur zwei Punkte, die behoben werden mußten, es waren Zwischenlösungen notwendig, um ans Ziel zu kommen. Während die Brücke 1947/48 neu erstellt werden konnte, wurde 1951 mit der Kanalisation begonnen, die jetzt 20 Jahre später fast abgeschlossen ist. Als Bürgermeister mußte also Martin Meindl mit diesen eben zitierten Punkten auseinandersetzen, bis zur Verwirklichung gab es viel Arbeit und manchmal auch nicht vorsehbare Pannen und Umwege. Neben den großen Aufgaben in der Gemeinde, gibt es auch noch viele kleine Dinge, die ein Bürgermeister in 25 Jahren in Ordnung bringen muß, manchmal gilt es einen Vergleich zustande zu bringen usw.

Am Schluß dieser kleinen Betrachtung wünschen wir unserem verehrten Bürgermeister Martin Meindl und seiner Familie alles erdenklich Gute für die Zukunft, für die geleistete Arbeit sagen wir ein herzliches "Danke schön".

W.B.

AUS DER CHRONIK DER MARKTGEMEINDE DONAUSTAUF

Am 4. März 1880 früh 1/2 7 Uhr brach im Markte Donaustauf Hs. Nr. 37 bei einem heftigen Weststurm das Feuer aus und hat 101 Wohnhäuser, 50 Nebengebäude, darunter auch das fürstliche Schloß und das bürgerliche Rathaus in kurzer Zeit eingeäschert 650 Menschen wurden obdachlos. Mit dem Schutt des alten Marktes wurde am Altwasser eine neue Strasse gebaut, die heutige Eichendorffstrasse. Am 3. Juli 1880 fing man mit der Erbauung des jetzigen Rathauses an, das dem Bauunternehmer Brandner in Stadthof übertragen wurde, der sich beim Wiederaufbau des Marktes große Verdienste erworben hatte. Die Kosten für den Neubau betrugen 21.066 Mark. Der Bau mußte längstens vollendet bis 30. September 1881 der Gemeinde übergeben werden.

Das bürgerliche Spital -gegenüber der Fa. Steinmetz H. Noerl- K a r l A l e x a n d e r wurde im Jahre 1826 erbaut. Dabei erzählt uns die Chronik: Fürst Alexander von Thurn und Taxis kaufte das frühere unweit der jetzigen Donaubrücke gestandene kleine Spital um 600 fl. zur Vergrößerung des Schloßgartens. Aus diesem Erlös, einer kleinen Steuer der Bürger und einem noch weit größeren Beitrag der Bürger erbaute der Magistrat an die Stelle einer dem Einsturz drohenden hölzernen Kapelle, Maria Schnee genannt, dieses neue Spital und gab ihm zum ewigen Andenken an seinen fürstlichen Wohltäter den Namen Karl Alexander Spital.

Im Laufe des Jahres 1911 passierten den Ort Donaustauf 320 Personenausautos und 184 Lastautomobile. A.U.

Droht Grippe?

Dann stärken Sie den Organismus durch das biologische Aufbau- und Kräftigungsmittel

PK7

Dieses auf natürlicher Basis nach dem Strath-Verfahren entwickelte Präparat steigert die Widerstandskraft gegen Infekte und beugt Erkältungskrankheiten vor.

In der Apotheke zu DM 13,50
P k 7 J. Renner-Strahmeyer
D o n a u s t a u f

WISSEN SIE WAS PARADOX IST ?

In einer unserer letzten Ausgaben wurde die Meinung geäußert, daß nichtstörende Betriebe, wie z.B. auch Czech, zur Hebung der Gemeindefinanzen noch angesiedelt werden könnten. Doch da wurde Entrüstung laut, ob man denn nicht weiß, wie störend, belästigend und gefährlich dieser Betrieb ist. Dagegen ist Herr Czech der Meinung, daß ein Naherholungsgebiet störend und luftverunreinigend ist. P a r a d o x ? Oder mehr ?

Naherholung für Zehntausende

Eine derartige "Invasion" kann uns in Donaustauf nicht erwünscht sein. Aber von den Zehntausenden von denen die Presse berichtet, daß sie das Naherholungszentrum Sarching bevölkern, suchen sehr viele nach einladenden Stätten in schönerer Umgebung. Doch nur ein Bruchteil der Welherbesucher geht genau wie die Walhallabesucher mangels ansprechender Gasthöfe hier "vor Anker". Sehr zum Unterschied von Kelheim!

*

Ich habe es
nicht weit

Ich wohne in Ihrer Nachbarschaft
und komme schnell.
Nicht nur im Schadenfall.
Immer, wenn Sie Rat und Hilfe brauchen.

ECKERT Donaustauf, Baronstraße 25



FRANKFURTER-ALLIANZ
Versicherungen



NEGATIV-ANDERS HERUM

In der letzten Sitzung des Gemeinderats verwahrte sich Bgm. Schlund gegen den Vorwurf in der Elternversammlung, daß die Gemeinde Anträge der Schule negativ verabschiedet habe. Wie in allen Dingen des Lebens kann man da geteilter Meinung sein. Tatsache ist, daß der Gemeinde schon seit mehr als 2 Jahren der Antrag der Schule auf Ausbau eines Physikraumes im Keller vorliegt. Er wurde nicht negativ beschieden- aber bis heute auch nicht ausgebaut! Ergebnis? Negativ-anders herum! Spektakulär endete diese Sitzung dann während (wieder einmal) über den Ausbau der Lessingstrasse debattiert wurde. Der Schulmann Schäffer fordert schon seit Jahren deren Ausbau, der Bau-fachmann Schlund ist ebenso lange schon dafür -nur immer wieder: "Später!" Nun fordert Schäffer die endliche Ausschreibung für den Ausbau. Herr Schlund will nun damit auch die Herderstraße bis hin zur Bergstraße einbeziehen. Das muß sehr verwundern, denn bisher war Herr Schlund angeblich aus finanziellen Gründen gegen die Ausschreibung der Lessingstraße. Hoffte er nun, daß die Baupreise so sinken, daß man sich den Ausbau beider Straßen leisten kann? Oder ist sein Verhalten nur wieder "Negativ- anders herum?"

F.U.

"BURGPFEIFER", Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft "Werbung Donaustauf" im Verkehrsverein Donaustauf. Die einzelnen Artikel geben die Meinung des jeweiligen Verfassers wieder, daher sind die auch allein für Wortlaut und Inhalt verantwortlich.

*

NEUES POSTAMT

Mitte des Monats ist das neuerbaute Postamt eröffnet worden. Damit steht dem Publikum und dem Postpersonal gleichermaßen ein moderner Bau zur Verfügung, der zudem zentral in der Mitte unseres Ortes liegt. Wäre nur noch zu wünschen, daß vom neuen Postamt aus, unseren Mitbürgern nur angenehme Nachrichten ins Haus flattern.

Bei diesem Anlaß ist es doch angebracht, etwas tiefer in die Geschichte des Postamtes Donaustauf einzusteigen. Es war ja nicht immer so, daß mehrere Bedienstete im Postamt Donaustauf beschäftigt waren.

Soweit man die postalische Entwicklung in Donaustauf verfolgen kann, versah in den neunziger Jahren ein Frl. Ida Hildmann den Dienst in der damaligen Postagentur Donaustauf. Da sie auch Telefon und Telegraf zu bedienen hatte, war sie wohl eine für lokale Verhältnisse gut informierte Person. Aber das lag ja in der Art der verrichtenden Dienstleistungen und nicht etwa in dem Wunsch, nun unbedingt Neuigkeiten zu erfahren.

Um die Jahrhundertwende mauserte sich die Agentur Donaustauf zu einer Poststelle und wurde als Nachfolger der ersten Agenturleiterin von einem Herrn Leonhard Utz, seines Zeichens zunächst Postexpeditor, später dann Postmeister, verwaltet. Postmeister Utz erlebte auch noch die Hebung der Poststelle Donaustauf zum Postamt. Dies geschah nämlich genau am 1.1.1900. Ein neues Postamt zu erhalten und ein neues Jahrhundert zu begießen, muß auch für damalige Verhältnisse ein honorarer Grund zum Feiern gewesen sein.

Dem Postamt Donaustauf unterstanden seinerzeit die Agenturen Altenhann, Brennbach und Süssenbach. In Süssenbach war der Poststall untergebracht. Von dort beförderte, die auf dem flachen Land wohl mit am besten bekannte Figur "der Postillion" die ihm anvertrauten Postsachen nach Donaustauf und von da, die mit dem Zug ankommende Post wieder zurück in die einzelnen Agenturen. Die aufkommende Motorisierung entzog dem Postillion schließlich immer mehr sein Aufgabengebiet. So ist aus einer mehr oder weniger romantischen Postbeförderung mit gelegentlicher musikalischer Umrahmung ein nüchterner Beförderungsdienst geworden. In gleichen Ausmaß wandelten sich die Haltepunkte, die ja vielfach stämmige Gasthöfe waren zu modernen Zweckbauten, wie es das Beispiel des neuen Postamtes nun auch wieder in Donaustauf zeigt.

LB

20 Prozent mehr Übernachtungen in Beratzhausen

Diese Feststellung entnimmt man einer Fachzeitung die dazu meint, daß diese Steigerung mit den damit verbundenen erhöhten Umsätzen und Steuereinnahmen nicht von ungefähr kommt. Zur Ortsverschönerung haben Gemeinde und Bevölkerung zusammengewirkt, Bademöglichkeiten wurden verbessert und neue erschlossen, Sportanlagen gebaut und Promenadewege angelegt. So konnte es nicht ausbleiben, daß die Gastronomie nachzog und damit die Anziehungskraft Beratzhausens weiter erhöhte.

Schlechte Nerven?

Lassen Sie es nicht so weit kommen!

Stärken Sie Nerven und Organismus durch das hochwertige Kombinationspräparat

PK 7

In PK 7 sind natürliche Kräuterauszüge nach dem Strath-Verfahren enthalten.

PK 7 ist eine wertvolle Hilfe, um die Spannkraft zu erhalten und die Nerven zu stärken.

In der Apotheke zu 13,50 DM

**PK 7 J. Renner - Strathmeyer
DONAUSTAUF**

MARTINSLIEDL

Sankt Martin reit',
so ganz allet
vor grauer Zeit
durchs Mantler Linta af Parkstol.
Wüi er an Roupatsriad vorbei
dös Bachl überquert,
erhebt se dou a mords Geschrei-
a Gansherd houd so gmeert.
A Bäuerin packt grod beim Krogn
a mordstrumm Gansi zsamm
und wills ins Häusel einitrogn,
weils Federnraffen hamm.
St.Martin halt sei Bräundl an,
ihm doud de Gansi leid-
houd dooh amal ihn so a Gans
aus groussa Nout befreit.
Er gibt der Bäurin, was se will,
reit furt min Kirwaschmaus,
und an der Schweina, bei an Prüll
dou loust ers wieda aus.
De Gansi houd nu manches Jahr
im Süßlöhweiher ghaust,
bis' endle houd a FUXnpaar
daschnappt und aa verschmaust. g z

DIE KOLPINGSFAMILIE BERICHTET:

Die Kolpingsfamilie plant für 13./14.Nov. eine Omnibusfahrt zum Familienferienheim Lambach/Bayr. Wald. An diesem Wochenendausflug können alle Personen, nicht nur Mitglieder, teilnehmen. Kinder dürfen mitgenommen werden. Es stehen abgeschlossene Appartements zur Verfügung. Vollpension beträgt für Erwachsene 16,-DM. Für Kinder gelten ermäßigte Preise. Mitgliedern mit ihren Angehörigen wird ein Zuschuß gewährt. Um eine richtige Übersicht zu bekommen und sich rechtzeitig im Heim anmelden zu können, werden die Interessenten gebeten, sich umgehend im Pfarrhof, Tel. 271 oder bei Josef Wittmann, Tel. 328 zu melden.

Am Montag, 22. Nov. berichtet Herr Werner Böhm aus Regensburg um 20 Uhr im Pfarrsaal in Wort und Bild über seine Reise ans andere Ende der Welt, -Neuseeland. Zu diesem Vortrag sind alle Pfarrangehörigen und sonstige Interessenten eingeladen.

Die Kolpingsfamilie startet wie in den früheren Jahren eine Nikolausaktion. Die Eltern welche diese Einrichtung beanspruchen wollen werden gebeten, sich bis zum 1. Dez. im Pfarrhof oder bei Friseurmeister Schießl anzumelden. Bei der Anmeldung sollte ein deutlich geschriebener Wunschzettel mit abgegeben werden, damit entsprechend eingeteilt und die Wünsche nach Möglichkeit erfüllt werden können.

Die KF sammelt für die Mission gebrauchte Briefmarken. Wer diese Aktion unterstützen möchte, wird gebeten, Briefmarken aller Art von Zeit zu Zeit im Pfarrhof oder bei Josef Wittmann abzugeben.

J W

+++++

Unterstützen Sie den Verkehrsverein durch Ihre Mitarbeit und Ihre Mitgliedschaft!



AUF DER SUNNABENK

Was machst denn dann alle Tog in dem neien Postamt Zenzi, g'fallst da so gut do drin?
Ja freilli Vroni, schön is worn und schene Stauern hab'ns a ume-pflanzt gel!
Ja aber was treibst nacha ollaweit do drin?
Ja, Briefmark'n kafe holt, Vroni! Wie laß segn, ja des is ja a ganze Reih, alle Tog a Reih Briefmark'n! Ja, spinnt denn du Zenzi oder willst du dei Geld o leg'n.
Des hat mi'm Spinna gar nix gemein, aber i denk ma holt, wenn a mol s Wasser kummt und mir kenna nimmer fira da, dann hob i meine Mark'n dahom!
Ah geh, was hoast denn s Wasser kema, Zenzi!
Wo's doch den Damm no baua wolln! Ah denn Damm, moanst daß ma denn no derlehn Vroni?
Ja mir zwoa scho, weil mir mit-danant bestimmt 200 Jahr alt werd' mit unsara Bosheit!
Ja scho, oba ob halt de Andern a so alt werd'n, Vroni?
Und a wenn's Wasser kumma sollt, brauchst gar koa Angst zu hab'n, i hob scho g'hört, de Poscht hot scho Brieftaub'n ausbildt, de dann de ganze Zustellung über-nemma. Und statt a Briefmark'n z kaffa, moust holt dann Taub'n furdern, wannst a Post willst!
Ja mei, na kafa ma fir alle Fäll a mal 10 Pfund Taub'nfouda.

Ja Zenzi, du wirst es ja a scho g'sehn hab'n, was mir in der Max-straßn für a schön neis Haus hab'n. Geh Vroni weg'n der nei hergricht'n Fassadn, die du do moanst, is des doch no koa neichs Haus!
Und wenn du blos Fassad'n sagst, dann sag i dir, sche is doch worn und für a Wirtschaft is doch der erste Eindruck no immer die beste Reklame!
I hob ja net g'sagt, daß net sche worn is. Aba der erste Eindruck glangt holt net, inna Wirtschaft is es holt a no wichti, wias drin aussieht!
Ah so, na do host a wieder recht Zenzi!

Der Kaninchenzuchtverein Tegernheim führt am 4. u. 5. Dezember in Donaustauf, Gasthaus zur Post, die Lokalschau 1971 durch. Bereits am Samstag den 4. 12. 20 Uhr findet in den selben Räumen ein Festabend statt. Zu beiden Veranstaltungen ist die Bevölkerung von Donaustauf herzlich eingeladen!



Sparen auf Staatskosten:

Als Arbeitnehmer
Vermögen bilden. Bei uns.

Nutzen Sie das 624-Mark-Gesetz.
Wir sagen Ihnen wie.



KREISSPARKASSE REGENSBURG-LAND

EIN AUSFLUG

Nach einem Ausflug mit'n G'sang-verein Gings dann wieder frühlich heim. Es wurd gesungen, gelacht u. einer hat dabei gedacht, Heut wird noch ganz was besonders g'macht!
Im Park, er hat sich nicht lang b'sonnen Hat er die Rutschbahn schnell erklommen In Windeseil ist er dann g'land Doch nicht im feinen, weichen Sand! Ein Klotz hat ihm sein Kreuz ver-letzt

Sodaß es schwarz und blau ist jetzt Und die ganze G'schicht ist eben Daß er sich kann auch schlecht bewegen In seinem Schmerz erzählt er weiter Er ist gestürzt von einer Leiter Und Jedes bemitleid ihn sehr Doch er wünscht sich keine Rutschbahn mehr!!!!

Denn

Sie

wissen ja:

Wenn's

um

Geld

geht ...